SCHWEIZ·KONSUM-VEREIN

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZ·KONSUMVEREINE (V·S·K·)

XIII. Jahrgang | Basel, den 14. Juni 1913 | No. 24

Wöchentlich erscheint eine Nummer von 8—16 Seiten Text. Abonnementspreis Fr. 4.40 p. Jahr, Fr. 3.— p. 6 Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 7.— p. Jahr.

Motto: Das Schweizervolk kann seine wirtschaftliche Selbständigkeit gegenüber dem Ausland nur behaupten und im Innern zu grösserem Wohlstand und höherer sozialer Gerechtigkeit nur fortschreiten, wenn es seine Konsumkraft organisiert. Die genossenschaftliche Zusammenfassung dieser Kraft ist daher für uns eine Lebensfrage: Sie ist unsere nationale Aufgabe im XX. Jahrhundert.

Inhalts-Verzeichnis:

Offizielle Bekanntmachung. — Die Zuger Delegiertenversammlung. — Der 45. Jahreskongress des britischen Genossenschaftsverbands. — Der Lebensmittelverein Zürich im Jahre 1912/13. — **Internat. Genossenschaftsbund:** Sitzung des Zentralvorstandes vom 5. Juni. — **Aus der Praxis:** Die Taxen des Verbandslaboratoriums. — Lebensmittelpolizei und Milchvermittlung. — Postcheckverkehr und Konsumvereine. — † Eugen Maggi. — **Aus unserer Bewegung:** Ober-Entfelden, Reinach, Rheinfelden, Stein a./Rh. — **Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (M. S. K.).** — **Verbandsnachrichten.**

Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)

Offizielle Bekanntmachung.

Die Beschlüsse und Wahlen der 24. ordentlichen Delegiertenversammlung vom 7. Juni 1913 in Zug.

A. Beschlüsse.

I. Der Bericht über das Jahr 1912 mit den darin enthaltenen Anträgen wird genehmigt.

II. Die Jahresrechnung pro 1912 wird genehmigt und der Nettoüberschuss im Betrage von Fr. 249,584.50 folgendermassen verwendet:

a) Abschreibungen:

auf Mobilien	Fr.	30,000.—
» Fässer	»	9,954.—
» Maschinen	»	10,000.—
» Liegenschaften	»	30,000.—
» Bibliothek	»	1,330.20
Uebertrag	Fr.	81,284.20

Uebertrag	Fr.	81,284.20

b) Zuweisungen an:

das Verbandsvermögen	»	50,000.—
das Ferienheim für Konsumgenossenschaften	»	10,000.—
den Delkredere-Konti	»	20,000.—
den Dispositionsfonds	»	40,000.—
den Baukonto Schuhfabrik	»	40,000.—
Vortrag auf neue Rechnung	»	8,300.30
Summa:	Fr.	249,584.50

III. *Beteiligung an der Landesausstellung vom Jahre 1914 in Bern.*

Die Delegiertenversammlung V. S. K. hat in Ergänzung des in Frauenfeld getroffenen Entscheides folgenden Beschluss gefasst:

«Sollte es dem V. S. K. unmöglich gemacht werden, sich an der schweizerischen Landesausstellung in einer Art und Weise zu beteiligen, die ein einigermassen vollständiges und richtiges Bild der schweizerischen Genossenschaftsbewegung in ihrer Leistungsfähigkeit zu geben gestattet,

so sind die Behörden des V. S. K. *ermächtigt,*

von einer Beteiligung vollständig abzusehen und beauftragt, einer kommenden Delegiertenversammlung Bericht und Antrag vorzulegen über die Veranstaltung

Umsatz.

Der Umsatz des **Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** betrug im **Mai 1913 Fr. 3,341,514.05.**

Zunahme gegenüber dem Monat Mai 1912 **Fr. 361,912.60** oder **12,14%.**

einer besonderen schweizerischen Genossenschaftsausstellung.»

IV. *Erlass neuer Normalstatuten.*

Die Delegiertenversammlung hat den vorliegenden Entwurf genehmigt und hierzu folgenden Beschluss gefasst:

Die Delegiertenversammlung des V. S. K.
anerkennt,

dass die in den neuen Normalstatuten vorgesehenen Bestimmungen unter Berücksichtigung der schweizerischen Eigenart rein genossenschaftlichen Grundsätzen entsprechen und dass die Befolgung dieser Vorschriften nicht nur eine finanzielle Stärkung der schweizerischen Konsumgenossenschaften und deren Mitglieder, sondern auch eine Vertiefung der genossenschaftlichen Gesinnung zu bewirken geeignet ist;

sie ermächtigt die Verbandsbehörden

bei Gründung neuer Konsumgenossenschaften sowie bei Statutenänderung bestehender Verbandsvereine die in den Normalstatuten enthaltenen Vorschriften zur Annahme zu empfehlen und

sie fordert die Verbandsvereine auf,

bei Statutenänderungen bei aller Rücksichtnahme auf lokale Verhältnisse sich doch an die grundlegenden Bestimmungen dieser Normalstatuten zu halten.

V. *Stellungnahme des V. S. K. zu einer zu gründenden Genossenschaft für Ferien- und Erholungsheime.*

Die Delegiertenversammlung hat hierzu folgenden Beschluss gefasst:

Die Delegiertenversammlung des V. S. K.
nimmt davon Kenntnis,

dass die Gründung einer Genossenschaft beabsichtigt ist, die sich den Zweck setzt, auf breitester genossenschaftlicher Grundlage eine rationelle Lösung der Ferien- und Erholungsheimfrage zu ermöglichen,

sie ermächtigt die zuständige Verbandsbehörde

diese neue Genossenschaft als Mitglied in den V. S. K. aufzunehmen und sie durch Rat und Tat möglichst zu fördern, speziell auch die Verbandspresse für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen.

VI. *Anträge von Verbandsvereinen.*

Zu dem einzig vorliegenden Antrag Davos wurde folgender Beschluss gefasst:

Die Delegiertenversammlung,
in Erwägung

1. dass die Neutralität des V. S. K. und der Verbandsvereine in den Statuten festgelegt ist und dass aus den bisher gemachten Erfahrungen sich ergibt, dass überall das Bestreben vorhanden ist, diese Neutralität strikte zu wahren,
2. dass anderseits nicht zu verkennen ist, dass der Begriff «Neutralität» nicht überall und von allen Mitgliedern der Verbandsvereine gleich eng oder gleich weit aufgefasst wird und so oft in guten Treuen widersprechende Ansichten vertreten werden, ob diese oder jene Handlung eines Verbandsvereins noch innerhalb der Grenzen der Neutralität bleibt oder nicht,
3. dass es aus diesen Gründen wünschbar ist, eingehende Untersuchungen und Beratungen anzustellen, wie eine einheitliche Auffassung des Begriffes Neutralität zu erzielen sei und wie allfälligen Abweichungen von dieser Auffassung von Verbands wegen entgegengetreten werden könnte,

überweist

um den in vorstehender Erwägung erwähnten Zweck zu erreichen,
den Antrag des Verbandsvereins in Davos den Behörden mit dem Auftrage, über die Erreichung dieses Zieles der Delegiertenversammlung wieder zu berichten.

B. Wahlen.

I. *Wahlen in den Aufsichtsrat.*

a) *Erneuerungswahlen mit Amtsdauer bis 1916.*

1. *Zwei Mitglieder des Ausschusses:*

E. Angst, Basel.
Dr. F. Weckerle, Basel.

2. *Drei Mitglieder aus den Verbandsvereinen der französischen Schweiz:*

E. Schneeberger in Sonceboz.
Dr. A. Suter, Lausanne.
M. Maire, Chaux-de-Fonds.

3. *Ein Mitglied aus den Verbandsvereinen der italienischen Schweiz:*

Fr. Rusca, Chiasso.

4. *Ein Mitglied aus den Verbandsvereinen der übrigen Schweiz:*

K. Frey, Frauenfeld.

b) *Ersatzwahlen mit Amtsdauer bis 1915.*

Ein Mitglied des Ausschusses:

Felix Gschwind-Wyss, Basel.

II. *Wahl des Präsidenten des Aufsichtsrates und des Ausschusses.*

Dr. Rudolf Kündig, Basel.

III. *Wahl eines Mitgliedes der Kontrollstelle.*

Società cooperativa di consumo in Bellinzona.

IV. *Wahl des Ortes der Delegiertenversammlung pro 1914.*

Die Bestimmung des Ortes wird dem Aufsichtsrat übertragen.

Zug, den 7. Juni 1913.

Namens des Bureaus der Delegiertenversammlung:

Der Vorsitzende: **Dr. Rudolf Kündig.**
Der Vizepräsident: **G. Haller.**
Der Sekretär: **Dr. O. Schär.**

Die Zuger Delegiertenversammlung

(6. bis 8. Juni 1913.)

Die XXIV. ordentliche Delegiertenversammlung des V. S. K. in Zug vereinigte die grösste Zahl stimmberechtigter Delegierter, die unsere Tagungen bisher erreicht haben (424). Dazu kamen die ausländischen Gäste, sonstige Freunde unserer Bewegung, sowie ein bunter Damenflor, so dass die Sitzungen in ihren Höhepunkten und die festlichen Anlässe über 500 Teilnehmer zählten.

Wer etwa kleine Zweifel oder ein stilles Bangen nicht unterdrücken konnte, ob unsere Zuger Freunde imstande sein werden, die schwierige Aufgabe in der kleinen Kantonshauptstadt durchzuführen, der wurde überrascht und geradezu angenehm enttäuscht! Denn alles war auf's sorgfältigste vorbereitet und klappte vorzüglich. Nicht die geringste Reibung wurde verspürt in dem komplizierten Räderwerk dieser grossen Delegiertenversammlung. Sowohl die Frage des Tagungslokales als auch das nicht minder wichtige Problem der Einquartierung fand die glücklichste Lösung. Ueberall herrschte nur eine Stimme des Lobes.

Freitag Nachmittag um $4^1/_4$ Uhr traten die Mitglieder des Vereins schweiz. Konsumverwalter im Hotel «Bahnhof» zusammen zur Abhaltung ihrer jährlichen Generalversammlung. Ihre Geschäfte konnten sie in der vorgesehenen Zeit nicht erledigen, so dass Samstag Vormittag vor 8 Uhr noch eine kurze Sitzung abgehalten werden musste. Ueber den Verlauf dieser Tagungen werden wir noch an anderer Stelle separat berichten.

Der Delegiertenversammlung des V. S. K. ging voraus eine Eröffnungssitzung zum Empfang und zur Begrüssung der auswärtigen Delegierten.

Der Umstand, dass unmittelbar vor unserer Tagung der I. G. B. in Basel eine Zentralvorstandssitzung abgehalten hatte, brachte es mit sich, dass ausser den üblichen ausländischen Delegationen fast der gesamte Zentralvorstand des I. G. B. unsere Tagung mit seinem Besuche beehrte.

Vertreten waren 10 Länder: Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, England, Holland, Italien, Norwegen, Schottland und Oesterreich. Der russische Vertreter, der sich angemeldet hatte, musste leider infolge Erkrankung von der Tagung fernbleiben. Auch von der Zuger Regierung und den übrigen Behörden waren keine Vertreter erschienen.

Kurz nach 8 Uhr abends war der geräumige Theatersaal des Kasinos bis auf den letzten Platz gefüllt. Der helle Lichterglanz und die schlichten, vornehmen Bauformen des Saales erhöhten noch die Feststimmung.

Dr. Rud. Kündig, Präsident des Aufsichtsrates V. S. K., begrüsste die Gäste mit herzlichen Worten.

Alsdann erhielten die Vertreter der ausländischen Verbände das Wort. Eine ganz besondere Weihe erhielt diese kurze Abendsitzung durch die Anwesenheit William Maxwells, des Ehrenpräsidenten des I. G. B., der zuerst, unter nicht enden wollendem Beifall, das Wort ergriff.

Nach Maxwell sprachen die Herren: L. Bertrand für den belgischen Verband, Jörgensen für den dänischen Verband, Lorenz für den Zentralverband deutscher Konsumvereine und die Grosseinkaufsgesellschaft in Hamburg, Héliès für den nationalen Verband Frankreichs, besonders betonend, dass die Schweiz das erste Land sei, in welchem der Einheitsverband sich vertreten lasse; Patterson sprach im Namen der Co-operative Union, Parkes für die englische und Weir für die schottische Grosseinkaufsgesellschaft; es folgten dann die Ansprachen des Herrn Goedhart für den holländischen Verband, des Herrn Vergnanini für die Lega nazionale Italiens, des Herrn Dehli für den norwegischen Verband, und des Herrn Dr. Karpeles für die Grosseinkaufsgesellschaft österreichischer Konsumvereine.

Das Wort unseres Präsidenten, «Genossenschaft ist Friede», bildete das Leitmotiv auch der allseitig mit Beifall aufgenommenen Reden unserer ausländischen Gäste. Erhebend und begeisternd war es zu hören und zu fühlen, wie in all den fremden Sprachen ein Gedanke ausgesprochen wurde und einem hohen Ziel und Ideal nachgestrebt wird, nämlich der Befreiung des wirtschaftlich tätigen Volkes aus den Fesseln des Kapitals und der Verbindung aller Volksklassen sämtlicher Länder auf dem Boden der freien Arbeit!

* * *

Die Delegiertenversammlung selbst wurde am Samstag Morgen präzis 9 Uhr eröffnet. Herr Dr. R. Kündig, der auch in diesem Jahre wieder die Generalversammlung präsidierte, leitete die Verhandlungen ein mit einer packenden Ansprache. Er wies darauf hin, dass wir uns im Herzen der Schweiz befinden, in unmittelbarer Nähe aller der Stätten, die wir lieben und besingen: Rütli und Morgarten. Wie in wenig anderen Ländern finden wir in der Schweiz verschiedene Rassen vereinigt. Nicht nur das allein, auch verschiedene religiöse und politische Richtungen, verschiedene Sprachen finden wir bei uns, alles trennende Faktoren — und dennoch bilden wir eine Einheit.

Alle diese trennenden Momente finden wir auch in unserer Genossenschaftsbewegung. Aber sie sollen und dürfen nicht massgebend sein. Wir suchen nur das, was uns eint, und das allein nur schafft den rechten Genossenschafter. Nur die innere Einheit macht uns aktionsfähig, alles andere legt lahm und zersplittert.

Angesichts der grossen wirtschaftlichen und sozialen Bedeutung der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung aber ist es nicht verständlich, dass die Behörden der Landesausstellung nicht in einem der Wichtigkeit der Konsumvereine entsprechenden Masse Entgegenkommen beweisen. «Wir müssen fühlen, dass wir nicht lieb Kind sind.» Wir sind ein kleines Land, darin herrscht leider noch gar viel Krämergeist, und dieser vor allem hemmt unsere grosse Konzentrationsbewegung zur genossenschaftlichen Bedarfsdeckung.

Aber auch wir selbst, die Mitglieder von Konsumgenossenschaften und von Vereinsbehörden kranken noch an denselben Fehlern; auch in unsern Reihen zeigt sich der Geist der Zersplitterung und vor allem der Mangel an Selbstachtung. Nur die Selbstachtung und die Achtung vor der eigenen Bewegung, zwingt auch den wirtschaftlichen Gegner zur Anerkennung der Wichtigkeit und der Bedeutung unserer Bestrebungen.

In der Hoffnung, dass sich unter den Konsumvereinen mehr Selbstvertrauen und Selbstbewusstsein entwickle, erklärte der Vorsitzende die XXIV. ordentliche Delegiertenversammlung des V. S. K. für eröffnet.

Die von idealem Schwung und hohem Ernst getragene Rede hinterliess bei den versammelten Delegierten einen tiefen Eindruck.

In das Bureau der Versammlung wurde gewählt als Vizepräsident Herr Haller, Präsident der Allgemeinen Konsumgenossenschaft Zug; zu Stimmenzählern ernannte der Vorsitzende die Herren Barillon, Genf; Beck, Bellinzona; Berger, Solothurn; Kessler, Wädenswil; Klunge, Lausanne; Wyss, Winterthur. Als Uebersetzer traten wie gewohnt die Verbandssekretäre Ulrich Meyer und H. Pronier in Funktion.

Die geschäftlichen Traktanden wurden eingeleitet mit der Behandlung von Jahresbericht und Jahresrechnung. Herr Nationalrat B. Jäggi, Präsident der V. K. V. S. K. erstattete hierüber eingehenden Bericht.

Das Jahr 1912 im ganzen genommen hat durchaus befriedigt. Sämtliche Institute unseres Verbandes entwickelten sich erfreulich und zeigen günstige Resultate. Besonders wichtig und von grosser Tragweite war der Beschluss der letztjährigen Delegiertenversammlung in Interlaken, der zur Errichtung einer Schuhfabrik in Basel führte, ebenso der im September gleichen Jahres erfolgte Ankauf der Stadtmühle Zürich A.-G. durch die Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine.

Die unverständliche Stellungnahme der Behörden der Landesausstellung veranlassen den Berichterstatter auf diese Frage etwas näher einzutreten. Das in Frauenfeld vorgesehene Programm kann infolge der engherzigen und ablehnenden Haltung der Ausstellungsbehörden unseren Bestrebungen

gegenüber, nicht mehr vollständig ausgeführt werden, trotzdem die Kosten ganz von den organisierten Konsumenten getragen werden sollen. Sache der Delegiertenversammlung ist es, endgiltig über die Frage der Beteiligung an der Landesausstellung zu entscheiden.

Wichtig sind die Aufgaben, welche die nächste Zukunft unserm Verband und seinen Gliedern stellt. In erster Linie sind zu erwähnen der Ausbau des Bestehenden, Erweiterung unseres Zentralgebäudes, Organisierung der genossenschaftlichen Milchvermittlung durch den V. S. K., und der genossenschaftlichen Fleischversorgung für die ganze Schweiz. Dazu kommen die grossen Fragen unserer Wirtschaftspolitik, an welchen unsere Bewegung nicht achtlos vorbeigehen darf, sowie die Lösung der immer dringender auftretenden Frage des genossenschaftlichen Bildungswesens.

Das sind die nächsten Aufgaben, die wir zu lösen haben; sie sind gross und schwierig. Daher erfordern sie einerseits unablässige Speisung unserer Finanzquellen, andererseits aber energisches Zusammenarbeiten aller verfügbaren Kräfte.

Zur Jahresrechnung selbst wird das Wort nicht verlangt. Einzig die Frage der Beteiligung der Konsumgenossenschaften an der Landesausstellung ruft einer lebhaften Debatte.

Fürsprech Huber, Rorschach begründet noch einmal seine an der Amriswiler Kreiskonferenz akzeptierte Resolution, welche die endgültige Beschlussfassung über die Beteiligung, in die Hände des Aufsichtsrates legt, nachdem der letztere noch einmal energische Schritte bei den Ausstellungsbehörden unternommen haben wird.

Die Herren Barillon (Genf), Wyss (Winterthur), Klunge (Lausanne), Roth (Solothurn), Tschamper (Bern) und Dr. Suter (Lausanne) wünschen eine Beteiligung der Konsumvereine, auch wenn der Platz beschränkt und das Programm beschnitten bleibt.

Herr Jeggli (Basel) dagegen stellt den Antrag, sich an der Ausstellung überhaupt nicht zu beteiligen, da auf einem Raum von 200 m² nichts Vollkommenes ausgestellt werden könne, wie es der Grösse und der Bedeutung unserer Bewegung entspricht.

Herr Meier (Winterthur) verlangt auf jedenfall, ob ausgestellt werde oder nicht, einen offenen Protest in der gesamten Presse, gegen die Art und Weise, wie die Behörden der Landesausstellung, die Konsumvereine behandeln, sowie ein Hinweis darauf, dass die organisierten Konsumenten einmütig hinter diesem Proteste stehen.

In der Abstimmung findet die Resolution von Fürsprech Huber ein überwältigendes Mehr.

Somit wurde den Verbandsbehörden folgender Auftrag erteilt:

> «Sollte es dem V. S. K. unmöglich gemacht werden, sich an der schweizerischen Landesausstellung in einer Art und Weise zu beteiligen, die ein einigermassen vollständiges und richtiges Bild der schweizerischen Genossenschaftsbewegung und ihrer Leistungsfähigkeit zu geben gestattet, so sind die Behörden des V. S. K. ermächtigt, von einer Beteiligung vollständig abzusehen, und beauftragt, einer kommenden Delegiertenversammlung Bericht und Antrag vorzulegen über die Veranstaltung einer besondern schweizerischen Genossenschaftsausstellung.»

Einstimmig wird sodann Jahresrechnung und -Bericht genehmigt.

(Schluss folgt.)

Der 45. Jahreskongress des britischen Genossenschaftsverbands.

(Schluss.)

Der Rede des Ehrenpräsidenten folgten die üblichen Verdankungsförmlichkeiten und diesen die Vorstellung der Delegierten befreundeter Organisationen. Dann setzte die Diskussion über den Bericht des Zentralvorstandes ein. Sie drehte sich zunächst um eine von dem Präsidenten des Zentral-Erziehungs-Komitees unterbreitete Resolution, welche den Genossenschaften die Abhaltung von Unterrichtskursen für die Angestellten und Mitglieder empfiehlt und des weiteren auf beschleunigte Ausgestaltung des Holyoake-Hauses zu einem Mittelpunkte genossenschaftlicher Erziehung und Anregung drängt. Die jugendlichen Schüler haben sich im Verhältnis zum Vorjahre um 1553, die erwachsenen um 350 und die weiblichen um 458 vermehrt. Insgesamt sind 51 Klassen neu gebildet worden. Es wird über Mangel kollegialer Gesinnung unter den Angestellten geklagt und über die Neigung der letztern zu tadelsüchtigen Aussetzungen an den Komitees. Diesen Missständen, meinte der Referent, könne am wirksamsten durch früh einsetzende Erziehungsarbeit begegnet werden. Auch einige Diskussions-Redner waren der Ansicht, dass man bei den Kindern beginnen müsse, während die Fortbildung der Angestellten obligatorisch zu machen sei. Ein Redner wollte der praktischen Ausbildung eine gründliche theoretische Vorbereitung vorausgeschickt haben, ein anderer meinte, es sei an der Zeit, in die ganze Erziehungssache endlich einmal Ernst zu bringen. Die Resolution wurde angenommen, desgleichen eine andere, welche die von der Regierung in Aussicht gestellte Beschleunigung eines Amendements zum Genossenschaftsgesetz begrüsst. Eine ziemlich verworrene Debatte entspann sich über eine dem Kongress unterbreitete dritte Resolution, wonach das von einem früheren Kongress zur Bekämpfung der Borgwirtschaft eingesetzte Komitee aufgehoben und die Behandlung dieser Sache den verschiedenen Sektionsvorständen überwiesen werden soll. Anscheinend erwartet man von dieser Abwälzung bessere Erfolge, aber der Referent selber sprach ziemlich unverhohlen für die Ausschaltung der Anti-Kredit-Agitation, indem er der Meinung Ausdruck gab, dass die «modernen Methoden» mit dem Barzahlungssystem nicht zu vereinen seien. Das Komitee habe ohne Erfolg gearbeitet und die Frauengilde, mit der es ursprünglich zusammenwirkte, habe beschlossen, aus dem Komitee auszuscheiden. Dagegen stellte ein Redner anhand des Berichtes fest, dass die Borgwirtschaft in der letzten Zeit ungeheure Dimensionen angenommen habe. Im Verhältnis zur Umsatz- und Mitgliederbewegung sei in den letzten Jahren eine zweieinhalbfache Steigerung der Kreditausstände eingetreten. Der Redner, ein Mitglied des Verbandsvorstandes, hätte gewünscht, dass die Resolution etwas imperativer gefasst worden wäre, wogegen ein anderer meinte, man könne hier nichts erzwingen, es sei Sache zweckmässiger Erziehung. Von Herrn J. Shillito, dem Präsidenten der englischen Grosseinkaufsgesellschaft, wurde die Resolution mit dem Hinweis empfohlen, dass sie mehr als 1200 Vereine berühre, woraus zu entnehmen ist, dass fast alle distributiven Verbandsgenossenschaften der Borgwirtschaft verfallen sind; bis zu welchem Grade, deutete ein anderer Redner an, indem er ebenfalls unter Berufung auf den Bericht feststellte, dass

bei einzelnen Vereinen, grössern und kleinern, die Mitglieder durchschnittlich mit Kreditschulden im Betrage von 5—10 Pund Sterling (125 bis 250 Fr.) belastet seien und dass dies den Stand der Dinge in dem noch günstigsten Moment, nämlich am Quartalsschlusse anzeige, wo jeder Verein bestrebt sei, die Kasse in Ordnung zu bringen. Wiewohl die Resolution sehr zweideutig ist oder vielleicht gerade weil sie dies ist, wurde sie doch einstimmig angenommen. Sie ist offenbar ein Ausfluss der offiziellen Politik, welche dahin geht, es womöglich allen Teilen recht zu machen, niemanden zu genieren und jedweder «Methode» einen Freipass auszustellen. So erklärt sich wohl das seltsame Ereignis, dass die Gegner wie die Freunde dieser Resolution einmütig für sie eintreten konnten.

Von dem Konsumverein St. Helens war eine Resolution eingebracht worden, wonach der Kongress erklären sollte, dass, wie er glaube, die Regelung der Minimallohnfrage am besten durch Beschreitung des legislativen Weges zu erreichen und dass es deshalb wünschenswert sei, die Regierung um die baldige Einbringung einer entsprechenden Gesetzesvorlage anzugehen. Ueber diesen Antrag wurde lange hin- und hergeredet, mit dem Resultat, dass schliesslich die Ansicht zum Durchbruch kam, der Antrag solle lieber zurückgezogen werden, da es einen eigentümlichen Eindruck machen müsse, wenn die Genossenschaften von der Gesetzgebung forderten, was sie in ihrem Bereiche selbst zu tun, sich zu einem grossen Teile weigerten. Im übrigen zeigte es sich bei dieser Diskussion, dass es den in der Bewegung wirkenden «anderen Kräften» vor allem um die Erreichung des Minimallohnes in den Genossenschaften selbst zu tun ist, und zwar ohne Rücksicht darauf, was in dieser Beziehung die Privatgeschäfte tun oder lassen. Daher anderseits die Tendenz des Antrages, das Problem der gesetzgeberischen Initiative zu überantworten. Es scheint aber, dass die Resolution zurückgezogen wurde oder in irgendeiner Versenkung verschwand. Immerhin leitete die Debatte, die ihr Schicksal besiegeln sollte, den Kampf ein, der um die Hauptresolution dieses Kongresses entbrannte.

Im Verfolg der eingangs erwähnten Bewegung hatten die Vereine von Cambridge und Manchester-Salford eine Resolution unterbreitet, die lautete:

> «Der Kongress anerkennt die von dem Genossenschaftsverband und andern Körperschaften gemachten Anstrengungen, um einen engern Bund zwischen den Kräften der organisierten Arbeit und der Genossenschaftsbewegung zu schliessen, in der Annahme, dass nur durch vereinigte und andauernde Bemühungen in dieser Richtung die durch Organisation und Opferwilligkeit gewonnenen Vorteile den Mitgliedern dauernd gesichert und die künftigen Interessen der Lohnarbeiter entsprechend gewahrt werden können.»

Zu dieser Resolution hatten die Konsumvereine St. Helens und Warrington zwei Abänderungsvorschläge eingereicht, in welchen unter Hinweis auf die Gefahren einer Politisierung der Bewegung, gegen die angestrebte Fusion der Kräfte Stellung genommen wurde. Es beliebte dem Kongress jedoch nicht, diese Anträge entgegenzunehmen, und sie mussten zurückgezogen werden. Dennoch konnte man einen Augenblick annehmen, als walte ein günstiger Stern über die den Anregungen zustimmende Resolution, und der Referent gab sich auch alle Mühe, sie möglichst harmlos erscheinen zu lassen. Die Freunde der Resolution, führte er aus, hätten nicht im entferntesten die Absicht, ein Element der Zerstörung in die Bewegung hineinzutragen und es handle sich auch nicht um die Verbindung mit irgendeiner politischen Partei. Die Verhältnisse des geschäftlichen Lebens seien andere geworden und es sei notwendig, sich der veränderten Situation anzupassen. Er glaube nicht, dass Mitgliederverluste zu befürchten seien, aber selbst diese Gefahr angenommen, so sei eine Armee von tausend überzeugten Anhängern mehr wert, als die doppelte Zahl von Männern und Frauen, welche bei den ersten Anzeichen von Missgeschick davonlaufen würden. Ein Herr Davies, Delegierter des Konsumvereins Manchester-Salford, sekundierte den Referenten, betonend, dass er nicht in seinem Namen, sondern im Namen der Mehrheit der Mitgliedschaft des Vereins spreche, die zugunsten der Resolution eingetreten sei. Er glaube nicht, dass freiwillige Anstrengungen genügten und halte irgendeine Form politischer Verbindung für notwendig. Die Genossenschafter müssten sich zu den Prinzipien einer kollektiven Staatswirtschaft bekehren. Alle Mitglieder der «Arbeiter-Partei» seien Genossenschafter. (Zurufe: Nein, nein!)

Warm begrüsst, erhob sich nun der Genossenschaftsveteran E. O. Greening, um seinerseits und unter Berufung darauf, dass eigentlich drei verschiedene Anträge vorlägen, einen vierten Antrag zu stellen, dem er folgende Fassung gegeben hatte:

> «Indem der Kongress das zur Hebung der Lage der Arbeit geplante Zusammenwirken mit den Gewerkschaften und andern organisierten Körperschaften anerkennt, kann er die Verbindung mit der politischen Arbeiterpartei nicht gutheissen und weist, um politischen Zwist in unsern Reihen zu vermeiden, den Zentralvorstand zur strikten Einhaltung der parteipolitischen Neutralität der Bewegung an.»

In Uebereinstimmung mit dem Wortlaut seines Antrages betonte Greening, dass er durchaus kein Gegner einer engeren Verbindung mit den organisierten Kräfte der Arbeit sei, und der Bericht lasse auch keinen Zweifel darüber, welche Kräfte gemeint seien. Wenn aber die von der andern Seite vertretene Resolution irgend etwas bedeute, so bedeute sie nicht nur einen engeren Zusammenschluss mit den Gewerkschaften, sondern auch mit der politischen Arbeiterpartei. Sei gesagt worden, dass man nicht die Genossenschaftsbewegung politisieren, sondern die Politik vergenossenschaftlichen wolle, so erinnere er an den kleinen Vers:

> There was a young lady of Niger,
> Who went for a ride on a tiger;
> They returned from that ride
> With the lady inside,
> And a smile on the face of the tiger.[1])

Es sei gefährlich, einen Tigerritt zu unternehmen. Anlässlich seiner Auseinandersetzung in den «Co-operative News» habe er eine Masse Zuschriften erhalten und es sei ihm mitgeteilt worden, dass, wo immer die Generalversammlungen im Vergleich zur Mitgliederzahl schwach besucht seien, eine Minorität ihren Einfluss geltend mache, um genossenschaftliche Veteranen aus politischen Gründen aus ihren Stellungen zu verdrängen. Auch bei der Wahl von Delegierten könne man dieselbe Politik beobachten und Genossenschaftsgeld sei in die Kasse des «Daily Citizen», eines politischen Blattes, geflossen. (Zurufe: «Nein» und «hört, hört!») Das sei geschehen, bekräftigte Greening, und Stimmungen griffen Platz, welche die Leute von ihrer Sache ab-

[1]) In etwas freier poetischer Uebertragung lautet der Vers wie folgt:
Es war ein Mägdlein am Niger,
Das ritt auf einem Tiger
Und als zu End' der Ritt,
Lag's Mägdlein in des Tigers Bauch,
Indessen durch des Tigers Aug'
Ein pfiffig Lächeln glitt.

lenkten. Man fördere die Einheit der Bewegung nicht, indem man neue Kontroversen in sie hineintrage und durch Vermischung mit politischen Dingen ihre Gegner vermehre. Die Bewegung werde geschwächt und die Stabilität der Genossenschaften untergraben, wenn der Kongress nicht eine entschiedene Stellung nehme.

Nach Greening erhob sich William Maxwell, zunächst bemerkend, es sei nicht das erstemal in seiner politischen Laufbahn, dass ihm während des Badens seine Kleider gestohlen worden seien. Er wolle damit seinem alten Freund Greening keinen Harm antun, aber die ganze Sache sei ein Sturm in einer Tee-Tasse. Ursprünglich habe ihm vorgeschwebt, etwas zu tun, um die Bewegung zu den Idealen aufzurütteln, von der sie 1844 in Rochdale ausging, nämlich, dass die eigenen Leute beschäftigt und andere unterstützt werden sollten. Eine vereinigte Demokratie bildend, würde ihre Position unangreifbar sein, und er fühlte heute deutlicher denn je, dass sie sich mit den Gewerkschaftern verbinden sollten — und das sei alles, was er zu dem ausschliesslichen Zwecke der Hebung der niederen Klassen der Arbeiter vorgeschlagen habe — weil sie dem gleichen Ziele zustrebten und nur auf verschiedenen Gebieten arbeiteten. Im Hinblick auf den zu Paisley vor acht Jahren gefassten Beschluss und in Nachachtung desselben, läge es ihm ferne, seine genossenschaftlichen Mitarbeiter aufzufordern, sich mit irgendeiner politischen Partei zu verbinden. Freunde Greenings hätten sich zu seiner (Maxwell's) Position bekannt. Der Unterschied zwischen altgewordenen Männern wäre der, dass einige meinten, was gut zu ihrer Zeit war, sei auch noch gut genug für die Gegenwart. Das aber glaube er nicht. Etliche sähen Geister und fürchteten sich davor. Geister aber hätten ihn nie erschreckt. (Lachen.) So rate er dazu, sich vom politischen Parteiwesen fern zu halten, sich aber die Hände zu reichen, wo immer es möglich sei. Mit den Gewerkschaften zusammen könnten sie das Schwitzsystem ausrotten und Banken gründen, in denen die Arbeiter ihr Kapital hinterlegten, statt dass sie es den kapitalistischen Banken zuführten, wo das Geld gegen sie arbeite. Und es gäbe noch andere heilsame Dinge, welche zu erreichen wären, wenn sie mit den zwei Millionen Gewerkschaftern gemeinsame Sache machten.

Nach Maxwell traten mehrere andere Redner auf den Plan. Mr. Lethabie aus Stratford empfahl den Anschluss an die Arbeiterpartei, weil nur mit ihrer Hilfe der Minimallohn zu erlangen sei. (Lauter Beifall.) Mr. W. J. Douse dagegen meinte, der Vorschlag sehe sehr harmlos aus, aber er könne sich nicht helfen, er sehe in der Sache — — (Zwischenruf Maxwell's: «einen Geist!») eine Neigung zur schiefen Ebene. In Wirklichkeit wolle man sich mit der Arbeiter-Partei verbinden und es sei bezeichnend für die Schwäche der Position, wenn man dies zu leugnen suche. Herr Maxwell sei weise und schlau genug, um nicht zu sagen, mit welchem Flügel der politischen Partei sie sich verbinden sollten. Er (der Redner) fordere sie «um Gotteswillen» auf, ihre Interessen zu wahren und mit «Nein» zu stimmen.

Während ein Teil der Diskussionsredner die politischen Tendenzen zu verschleiern suchte, trat ein anderer Teil offen damit hervor. Fast alle radikalen Redner äusserten die Meinung, dass von einer Begründung des Genossenschaftsstaates ohne politische Betätigung nicht die Rede sein könne. Einer verstieg sich sogar zu der Behauptung, nur durch Streik und politische Abstimmung könnten die Arbeiter sich selbst befreien, was Herrn Fred Maddison veranlasste, zu fragen: «War das der Weg der Rochdaler Pioniere?» Verbinde man sich mit der politischen Partei — und darum handle es sich — führte er weiter aus, so werde sich der Genossenschaftskongress bald in einen politischen Biergarten verwandeln. Er warne sie, die grossen finanziellen Mittel der Bewegung, dem Ruf und Wink politischer Marionettenspieler (wire pullers) zu überantworten. In den Genossenschaften lehre man die Arbeiter, wie sie ihr Kapital, in den Gewerkschaften, wie sie ihre Arbeit zu organisieren hätten. Dies sei der Weg, den man einhalten müsse, ohne sich in den Flugsand der Politik zu verlieren. Auch ein anderer Redner warnte die Genossenschafter, ihre Individualität zu opfern. Die Bewegung sei breit und demokratisch genug, um Mitglieder aller Parteien in sich zu vereinigen. In ähnlicher Weise äusserte sich Herr Lander, ein Direktor der englischen Grosseinkaufsgesellschaft. Es gälte, meinte er, die schon in der Bewegung befindlichen «Kräfte» zu verbinden, und dies sei eine dringendere Aufgabe, als nach aussen zu gehen und «andere Kräfte» hereinzuziehen. Wer herein wolle, könne leicht hereinkommen, denn die Tore ständen offen. Als der letzte Redner seine Ausführungen mit den Worten schloss: «Wir brauchen das politische Votum!» rief jemand zum allgemeinen Gaudium dazwischen: «für die Frauen!» und gleichzeitig wurde unter stürmischen «Vote! Vote» -Rufen zur Abstimmung gedrängt, die dann auch nach einigen Schlussbemerkungen des Referenten erfolgte und zwar mit dem Ergebnis, dass der Antrag Greenings mit der Mehrheit von 1358 gegen 580 Stimmen angenommen wurde.

Damit war die grosse Frage dieses Kongresses erledigt. Den übrigen Traktanden wurde kein grosses Interesse mehr entgegengebracht. Ein Antrag, welcher die Erhaltung der Gräber alter Rochdaler Pioniere anregte, wurde einschliesslich des Gegenantrages, den ersten Laden der Pioniere im sogenannten Toad-lane (Krötengasse) anzukaufen, dem Zentralvorstand zur weitern Behandlung überwiesen. Herr W. G. Harrison hielt dann noch einen Vortrag über «Die besten Mittel zur Entwicklung der produktiven Seite der Bewegung», an den sich noch eine etwas lebhaftere Debatte anschloss. Im grossen und ganzen war nämlich der ganze diesjährige Kongress auf dieses Thema gestimmt, seine theoretische Behandlung zeigte aber ganz deutlich, dass die Ansichten über die Mittel und Wege des Vorgehens weit auseinander gehen und die Begriffe ziemlich verworren sind. Die Grundtendenz der führenden Elemente geht offenbar dahin, den syndikalistischen Strömungen entgegenzukommen, um die grosse Masse der Arbeiterschaft im Zentrum ihrer Produzenteninteressen zu fassen und zu einem einheitlichen Trust zusammenzuschliessen, von dem man auch eine innere Festigung der Konsumentenorganisation erwartet. Die Signatur des ganzen Kongresses charakterisiert sich mit einem Wort und das lautet: Massenpolitik. Ob dabei etwas Gesundes herauskommt, ist freilich mehr als fraglich und was das Idol der Gewerkschaftsproduktion für den offenen Markt betrifft, so würde jeder allgemeinere Verwirklichungsversuch zu Katastrophen führen, die in ihren Wirkungen unabsehbar wären. Im allgemeinen sind es wenig erfreuliche Eindrücke, die dieser Kongress hinterliess und auch die politische Frage ist trotz des erdrückenden Abstim-

mungsergebnisses noch keineswegs erledigt. Eine kleine aber rührige Gruppe erklärt schon heute, in der Richtung der Vereinigung mit den «andern Kräften» zielbewusst weiter agitieren zu wollen, ja die radikaleren Schotten verraten nicht üble Lust, die Vorherrschaft des englischen Geistes in der Bewegung zu brechen.

Was klar aus den Verhandlungen und sonstigen Veranstaltungen hervorgeht, ist eine ungeheure Verwirrung der Tendenzen, Stimmungen und Prinzipien, sowie die Propaganda «zeitgemässerer Methoden», die dem Fortschritt dienen sollen, in Wirklichkeit aber Rückfälle in ganz primitive Organisations- und Agitationsmethoden sind. Das Bedenklichste ist der Umstand, dass die Bewegung nicht mehr die Kraft zu haben scheint, gute alte Prinzipien und Methoden neuen Bedürfnissen anzupassen, ohne jene selbst aufzulösen. Im übrigen hat dieser Kongress wiederum gezeigt, dass das genossenschaftliche Bundesparlament Grossbritanniens zwar die Zustände zu spiegeln, aber die Verhältnisse nicht zu beherrschen vermag. Der Verband ist eine Organisation mit schwacher Initiative und noch schwächerer Exekutive. Der nächste Kongress wird in Dublin abgehalten werden.

Der Lebensmittelverein Zürich im Jahre 1912/13.

Der Lebensmittelverein Zürich hat mit 31. März sein 34. Betriebsjahr beendigt und es darf mit Fug und Recht als ein Jahr des Erfolges bezeichnet werden. Bekanntlich haben unsere stadtzürcherischen Konsumgenossenschaften, Lebensmittelverein und Genossenschaftsschuhmacherei, mit einer unerbittlichen Konkurrenz zu rechnen, wie sie kaum an einem andern Orte anzutreffen ist. Die wirtschaftliche Depression mit der besonders scharfen Krisis im Baugewerbe haben das ihrige zur Schwächung der Kaufkraft beigetragen. Wenn es dennoch, wie die nachstehenden Zahlen dartun, tüchtig vorwärts gegangen ist, darf dies als ein unaufhaltbarer Sieg des genossenschaftlichen Gedankens eingeschätzt werden.

Der Lebensmittelverein Zürich hatte am 31. März 1913 einen Mitgliederbestand von 24,183 und verzeichnet einen Zuwachs von 1202 Mitgliedern oder eine Vermehrung der Mitgliederzahl um 5,23%. Im Laufe des Berichtsjahres sind 2359 Mitglieder der Genossenschaft beigetreten und 1157 ausgetreten. Für die grosse Fluktuation und die Krisis im Wirtschaftsleben spricht die Tatsache, dass einzig infolge Wegzuges 625 Mitglieder ausgetreten sind; 257 hat Freund Hain heimgesucht und 275 haben aus andern Gründen der Genossenschaft den Rücken gekehrt. Gerade die letztere Ziffer belehrt uns darüber, dass der Fischzug der edlen Herren von der Kaufhaus A.-G. auf Kosten des Lebensmittelvereins Zürich ein sehr klägliches Ergebnis hatte. Sie wollten bekanntlich den Generalstreikrummel dazu benutzen, unserer Genossenschaft Mitglieder abzujagen und sie für eine Pseudo-Genossenschaft der Kaufhausleute interessieren.

Das Anteilscheinkapital der Mitglieder ist von Fr. 544,508.01 auf Fr. 603,164.36 angestiegen. Fr. 33,800.65 sind mehr eingelegt als zurückgezogen worden; der Rest der Vermehrung im Betrage von Fr. 24,855.70 ist Zinsgutschrift. Die Mitglieder des Lebensmittelvereins Zürich dürften sich in dieser Hinsicht etwas mehr an der Genossenschaft interessieren.

Der Umsatz hat sich absolut am meisten gehoben seit Bestehen des Vereins und relativ erreichte er nahezu die letztjährige Rekordziffer, nämlich 9,4% gegen 9,7% im vergangenen Berichtsjahr. Es haben umgesetzt

	1912/13	1911/12
Warengeschäft	6,975,695.43	6,331,650.93
Weingeschäft	421,876.56	432,565.71
Biergeschäft	190,560.71	204,301.67
Bäckerei	1,047,400.64	940,534.03
Brennmaterialien	104,511.75	75,390.20
Meerfische	4,712.35	8,858.75
	8,744,757.44	7,993,301.29

Der Statistik entnehmen wir, dass der durchschnittliche Bezug pro Mitglied von Fr. 407.— auf Fr. 417.— gesteigert wurde, welche Tatsache der Einsicht und Treue der stadtzürcherischen Genossenschafter ein gutes Zeugnis ausstellt.

Und was uns in nicht geringerem Masse freut, das ist die wachsende Verbandstreue des hier besprochenen Vereines. Im Berichtsjahr hatte er mit dem Verband einen Umsatz im Betrage von Fr. 2,450,803.07. Nachstehende Aufstellung zeigt die Entwicklung in der angedeuteten Richtung unter dem neuen Kurs im Lebensmittelverein Zürich.

Umsatz mit dem Verband:	1909/10	Fr.	831,646.70
» » »	1910/11	»	1,300,921.90
» » »	1911/12	»	1,598,622.05
» » »	1912/13	»	2,450,803.07

Die Betriebsrechnung ergibt einen Rohüberschuss von Fr. 2,075228.95 von dem Verwendung fanden für Interessen Fr. 160,258.89 (1911/12: Fr. 67,996.02), Mietzinsen Fr. 111,446.50 (106,828.10), Verwaltungskosten Fr. 127,942.25 (125,383.07), Arbeitslöhne Fr. 582,658.38 (530,633.47), Unkosten Fr. 326,956.66 (345,392.40) und Bauunterhalt Fr. 27,879.73 (26,276.74), so dass also noch ein Nettoüberschuss von Fr. 738,086.54 (634,473.23) resultiert. Auf den einzelnen Betriebszweigen wurden Bruttoüberschüsse erzielt:

	1912/13	1911/12
Waren	1,338,600.51	1,205,002.15
Wein	148,635.06	149,844.75
Bier	68,384.67	70,905.51
Bäckerei	331,443.68	321,829.84
Brennmaterialien	39,250.27	28,853.75
Meerfische	847.83	2,133.—

Die Bilanz ist nach gesunden kaufmännischen Grundsätzen erstellt, die jeder fachmännischen Kritik standhält. Die Verwaltungsbehörden sind seit Jahren bestrebt, den Lebensmittelverein Zürich innerlich zu kräftigen und ihn so immer konkurrenzfähiger zu machen. In der Bilanz figurieren als Aktiven:

	1912/13	1911/12
Liegenschaften	4,522,672.60	2,099,985.10
Warenvorräte	1,086,407.09	1,044,274.98
Kasse	7,192.30	1,137.60
Werttitel	402,000.—	352,000.—
Banken und Depositen	—.—	421,742.69
Debitoren	17,581.72	15,735.38
Mobiliar und Fuhrwerk	195,429.17	201,043.45
	6,231,282.88	4,145,919.20

Zu der bedeutenden Erhöhung des Liegenschaftenkontos ist zu bemerken, dass sie durch das

neue Geschäftshaus an der Bahnhof-Füsslistrasse und St. Annagasse verursacht wurde. Der «St. Annahof» steht heute nach aussen soviel wie vollendet da, nur hat leider Ferd. Hodler mit seiner Freskenmalerei noch nicht beginnen können.

An Passiven weist die Bilanz aus:

	1912/13	1911/12
Genossenschaftskapital	603,164.36	544,508.07
Hypotheken	700,500.—	700,500.—
Obligationen	461,500.—	389,500.—
Waren-Kreditoren	347,140.69	348,211.70
Bau-Kautionen	10,784.43	29,507.88
Dekomptes	4,599.90	6,537.35
Banken	1,567,637.05	—.—
Einlage Kreditoren	962,472.62	770,097.58
Reservefonds	510,406.38	475,389.73
Spezialreserve f. Angest.	285,359.31	241,630.06
Marchzinsen	39,271.60	5,563.60
Überschuß d. Betriebsrech.	738,086.54	634,473.23
	6,231,282.88	4,145,919.20

Das flotte Ergebnis des letzten Betriebsjahres gestattet wieder reichliche Amortisationen und Zuwendungen an den Reservefonds und die Ausrichtung der seit vielen Jahren gewohnten 6% Rückvergütung. Der Verwaltungsrat beantragt der Generalversammlung für Abschreibungen auf Liegenschaften, Mobiliar, Betriebsmobiliar, Bäckereimaschinen und -mobiliar, Fuhrwerk und Automobile Fr. 102,188.77 zu verwenden. Auf den gewöhnlichen Liegenschaften — «St. Annahof» ausgenommen — sollen ca. 2%, auf dem Bäckerei-, dem Oekonomie- und dem Stallgebäude ca. 5%, auf Betriebsmobiliar und Automobile ca. 25%, auf Bäckereiutensilien und Fuhrwerk ca. 20% und auf Pferde noch extra 7000 Franken abgeschrieben werden. Den beiden Reservefonds sollen je 55,000 Fr. zugeführt und für die Verzinsung des Genossenschaftskapitals Fr. 27,091.45 verwendet werden. Die Rückvergütung à 6% würde Fr. 487,800 vom Nettoüberschuss absorbieren und endlich sollen 4000 Fr. für wohltätige Zwecke aufgewendet und Fr. 7006.32 auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Dies in gedrängtester Kürze das Resultat des zweitgrössten Verbandsvereins im letzten Betriebsjahre. Mit der Eröffnung des «St. Annahofes» und der Angliederung der beiden neuen Betriebszweige, Schuhwaren und Haushaltungsartikel, dürfte eine neue Aera in der Entwicklung des Lebensmittelvereins Zürich beginnen, bedeutend höhere Umsatzziffern erreicht und das Konsumenteninteresse auf dem Platze Zürich und der Umgebung in vermehrtem Masse geschützt und gefördert werden. *K.*

Internat. Genossenschaftsbund

Sitzung des Zentralvorstandes vom 5. Juni. Wie bereits gemeldet, fand am 5. Juni zum erstenmale in der Schweiz, eine Sitzung des Zentralvorstandes in Basel statt, an der insgesamt 18 Mitglieder teilnahmen. In letzter Stunde waren die Herren Buffoli, Deans und von Elm noch am Erscheinen verhindert worden, wogegen von den ursprünglich verhinderten Mitgliedern Herr v. György aus Ungarn an der Sitzung teilnehmen konnte. Ueber die Veranstaltung werden wir später, wenn der chronische Raummangel etwas nachgelassen, eingehender berichten; für heute nur soviel, dass neben der Feststellung der Traktanden etc. für den Glasgower Kongress, Entgegennahme der Referate und der dazu vorgelegten Resolutionen, einer kleinen Statutenänderung, Genehmigung des Jahresberichtes pro 1912 nun endlich auch die definitive Wahl des Generalsekretärs vorgenommen werden konnte. Herr Dr. Hans Müller, der seit zirka 3/4 Jahren provisorisch diese Funktionen übernommen hatte und deshalb nach London übergesiedelt war, hatte sich bereit erklärt, die Stellung nun definitiv zu übernehmen, wobei er auch den in die Form eines Wunsches gekleideten Vorbehalt machte, es möchte der Sitz des Generalsekretariates auf eine Dauer von mindestens 6 Jahren noch in London belassen werden, welchem Wunsche die anwesenden Vorstandsmitglieder, soweit in ihrer Kompetenz, Erfüllung zusicherten. Die Wahl Dr. Müller's erfolgte hierauf einstimmig und es ist anzunehmen, dass, nachdem das Generalsekretariat des I. G. B. nun einen geeigneten und mit dessen Geschichte wie kein zweiter vertrauten Genossenschafter als Vorsteher erhalten hat, der I. G. B. weiterhin eine erfreuliche Entwicklung nehmen wird.

Für die Schweiz von besonderer Bedeutung war die Frage, ob der nächste Kongress, der 1916 stattfinden wird, in der Schweiz abgehalten werden solle oder nicht. Die schweizerischen Vertreter im Zentralvorstand haben, unter Vorbehalt der Zustimmung der weiteren Verbandsbehörden, diese Einladung ergehen lassen, die allseitig mit Freuden aufgenommen wurde. — Der Entscheid hierüber muss vor dem Glasgower Kongress durch den Aufsichtsrat des V. S. K. getroffen werden.

Aus der Praxis

Die Taxen des Verbandslaboratoriums.

Anlässlich der Kreiskonferenz VI in Küssnacht hat der Vertreter eines Verbandsvereins sich veranlasst gesehen, die Taxen, die das Verbandslaboratorium für Untersuchungen ansetzt, als zu hoch zu beanstanden.

Da die Behauptung des betreffenden Vertreters den Tatsachen durchaus nicht entspricht, sieht sich der Unterzeichnete veranlasst, folgendes festzustellen:

Das Laboratorium wurde von dem betreffenden Verbandsverein beauftragt, eine Rhumuntersuchung auszuführen. Ganz abgesehen davon, dass die Begutachtung von Spirituosen an und für sich keine leichte ist, sind die chemischen Bestimmungen, welche zur Qualitätsfeststellung unerlässlich sind, zum Teil derart komplizierte, dass deren Ausführung viel Zeit in Anspruch nimmt und die volle Aufmerksamkeit des Analytikers erfordert.

Ich nenne hier nur die Bestimmung des Gehaltes an Fuselöl, welche laut Gebührentarif der kantonalen und städtischen Laboratorien allein Fr. 15.— kostet, und das mit Recht. Wir haben damals ausser dem Gehalt an Fuselöl auch noch denjenigen an Alkohol festgestellt, so dass die Analyse nach dem offiziellen Tarif — ohne den durch die des öftern wiederholte Sinnesprüfung bedingten Zeitverlust überhaupt in Rechnung zu bringen — Fr. 18.— kosten würde. Der Verein wurde mit Fr. 12.— belastet, während wir nach Abzug der vom Verband auf dem offiziellen Gebührentarif gewährten 30%, *Fr. 12.60* zu beanspruchen berechtigt gewesen wären. Wir haben also in Wirklichkeit nicht einen zu hohen, sondern sogar einen etwas zu niedrigen Betrag verlangt, und es ist die Reklamation des betr. Verbandsvereins daher un-

Fortsetzung Seite 278

† Eugen Maggi.

Er weilt nicht mehr unter uns. In den Morgenstunden des 10. Juni gelangte die unerwartete Nachricht in unsere Mühle am Sihlquai, dass ihr geschäftsleitender Direktor verunglückt sei, und gleich daraufhin kam auch schon die Nachricht von seinem und seiner Gattin Tod.

Unerwarteter, niederschmetternder hätte keine Botschaft uns an diesem Tage ereilen können.

Wir wussten wohl, dass er in den letzten Monaten seine Arbeitskraft schier ins Uebermenschliche angestrengt hatte, sagten uns wohl auch, dass es unmöglich so weiter gehen könne — doch jeder neue Tag sah ihn bei neuer Arbeit. Die begann er als erster von allen und legte sie als letzter von allen beiseite. Erst waren es die Geschäfte der Mühle, die er besorgte und die meist den ganzen Tag in Anspruch nahmen, spät, wann alle Bureaux schon geschlossen waren, begann für ihn der zweite Teil des Tagewerks, die Besorgung seiner Privatgeschäfte.

Aber es gab keine Müdigkeit, keine Erholung für diesen Mann, und wann auch einmal ein Schatten schwerer Sorge über das scharf geschnittene Antlitz flog, der feste, klare Blick des klugen Auges verriet im nächsten Momente schon wieder, dass er seiner selbst Meister war, in einem Masse, das höchste Bewunderung verdient. Sein Tod hat uns das verraten.

Diese Fähigkeit, seiner selbst Herr zu sein, verbunden mit seiner hervorragenden Begabung, seiner gründlichen Kenntnis alles dessen, was sein Fach beschlug, seinem raschen und zutreffenden Urteil, seiner Ausdauer in der Verfolgung des einmal gesteckten Zieles, befähigten ihn aber auch, der schwierigsten Aufgaben Herr zu werden und unter den schwierigsten Umständen die Situation zu beherrschen. Die Auflösung der Vereinigten Mühlen A.-G. war nur e i n e von den vielen Gelegenheiten, bei denen er diese Fähigkeiten in hervorragender Weise zeigte.

Bei alledem besass Maggi eine echte, warme Liebenswürdigkeit für seine gesamte Umgebung. Nicht zuletzt sind es denn auch die Angestellten und Arbeiter der Mühle, die heute um ihn trauern. War er auch streng in seinen Anforderungen andern gegenüber, an sich selbst stellte er die höchsten, und das gab ihm eine natürliche Autorität, wie wenige sie ihr eigen nennen.

Eugen Maggis überragende Intelligenz verschaffte ihm in jungen Jahren schon einen massgebenden Einfluss auf den Gang und die Entwicklung der schweizerischen Müllerei; es sei hier nur an die führende Stellung erinnert, die er im Mehlzollkonflikt mit Deutschland innehatte. Noch ganz jung übernahm er in den 90er Jahren die von seinem Vater vorerst gepachtete und später käuflich übernommene Stadtmühle Zürich, die er im Laufe der Jahre zur grössten und am besten eingerichteten Mühlenunternehmung der Schweiz ausgestaltete. Sein kühner, vorwärts drängender Geist hiess ihn, vorerst durch das Mittel des Aufkaufes und der Aufhebung kleinerer Mühlen, durch Fusionen in verschiedener Form, schliesslich durch das Mittel der Syndikatsbildung eine kapitalistische Konzentration im Müllereigewerbe erstreben. In musterhafter Weise führte er die Geschäfte des Syndikats der Vereinigten Mühlen A.-G. als deren Präsident. Doch aus der Ungunst der Verhältnisse vermochte auch die Konzentration das schweizerische Müllereigewerbe nicht mehr hinauszuführen. Maggi, der damals zugleich Präsident des Verbandes schweizerischer Müller war, sah ein, dass die kapitalistischen Geleise der Müllerei in der Schweiz ausgelaufen waren. Die Abhängigkeit der Müller von den organisierten Bäckermeistern war zur Unerträglichkeit geworden. Dieses Joch musste abgeschüttelt werden, und als sich hiezu beim Mehlboykott gegenüber dem Lebensmittelverein Zürich Gelegenheit bot, verkaufte Maggi die Stadtmühle Zürich an die organisierten Mehlkonsumenten, die Mühlengenossenschaft schweizerischer Konsumvereine, wobei er gleichzeitig selber die Geschäftsleitung dieser Genossenschaft übernahm und andererseits das Müllersyndikat zur Auflösung brachte.

Als technischen und kaufmännischen Leiter der Konsumvereinsmühle lernten wir ihn kennen, lernten seinen Scharfblick, seine Gewissenhaftigkeit und Unermüdlichkeit schätzen, freuten uns der gewaltigen Arbeitskraft, die wir für unsere Sache gewonnen hatten.

Aber neben dieser leitenden Tätigkeit in unserer Mühle nahm ihn noch eine ganze Reihe von anderen Geschäften und Verantwortlichkeiten in Anspruch. So amtete er u. a .als hochgeschätztes Mitglied des zürcherischen Handelsgerichts, blieb er Präsident der Rheinschiffahrts A.-G. Basel, einer Unternehmung von grösster wirtschaftlicher Bedeutung für die ganze Schweiz, leitete er als eigene Unternehmung die Schokoladenfabrik Norma in Zürich 5, zu welcher hinzu er unlängst die Schokoladenfabrik Maëstrani in St. Gallen erworben hatte, deren Finanzierung und Geschäftsgang ihm grosse Sorgen bereitete.

Die Last, die er zu tragen hatte, war selbst für diesen starken Mann zu gross, der Konflikt der Pflichten unversöhnlich geworden. Dazu kamen bedeutende finanzielle Engagements spekulativer Natur, die in diesen Zeiten sinkender Kurse und teuren Geldes die Situation Maggis immer bedenklicher gestalteten, letzten Endes so bedenklich, dass er nicht mehr hoffen konnte, dem Ruin zu entrinnen, wenn nicht binnen allerkürzester Frist Rettung kam. Aber diese blieb aus. So sah Eugen Maggi den Zusammenbruch all' seiner hochfliegenden Pläne vor sich, zugleich den Zerfall seines Reichtums und die Demütigung. Mit seiner Herrennatur, der brennenden Begier, ein plutokratischer Cäsar zu sein, ähnlich seinem verstorbenen Onkel Julius, würde sich solche Demütigung nicht vertragen, das wusste er. Und mochte Maggi auch bis zum letzten Augenblicke seinen Mann stellen, willens, den Kampf durchzufechten: es kam der Augenblick, wo er keinen andern Ausweg mehr sah als den Tod.

So ist er nun, der stolze Kaufmann, der uns ein lieber und von allen hochgeschätzter Kollege geworden war, nach allzukurzer Zeit und in der Blüte seiner Jahre — im Alter von 41 Jahren — von uns gegangen. Unsere Mühle und ihren Betrieb hat er uns in gutem Zustande hinterlassen. An uns ist es nun, das begonnene schöne, aber auch sehr schwierige Werk weiterzuführen. Wir werden ihm ein freundliches Andenken bewahren.

Friede seiner Asche!

Dr. *B.-M.*

begründet. Wir bedauern, dass der Vereinsvertreter die Beschwerde vorbrachte, ohne sich zuerst mit dem Verbandslaboratorium in Verbindung gesetzt zu haben, um wegen der ihm zu hoch erscheinenden Spesen Aufklärung zu erlangen. Das Laboratorium ist doch, wie sämtlichen Verbandsvereinen bekannt sein dürfte, auf Wunsch jederzeit gerne bereit, schon v o r Ausführung eines Auftrages Auskunft über die eventuell entstehenden Kosten zu geben, und wäre dasselbe den tit. Vereinsverwaltungen zu Dank verpflichtet, wenn sie sich in ähnlichen Fällen die Mühe nehmen wollten, das Laboratorium zuvor um Auskunft zu bitten. *Dr. A. Besson.*

Lebensmittelpolizei und Milchvermittlung. (Korrespondenz vom Lande). Als seinerzeit die organisierten Konsumenten der Schweiz gegen die Annahme des eidg. Lebensmittelgesetzes Front machten, legten ihre Gegner diese Stellungnahme dahin aus, die Konsumvereine fürchten die im Gesetze vorgesehene Kontrolle der Lebensmittel. Ferner wurde, namentlich von Seite der Kleinhändler, die Fabel verbreitet, der Grund der ablehnenden Haltung sei in dem Umstand zu suchen, dass die Konsumvereine nur minderwertige Waren führen und sie es in ihren Geschäftsräumen vielfach an der notwendigen Ordnung und Reinlichkeit fehlen lassen. Solche und andere Behauptungen wurden ausgestreut, um uns in der öffentlichen Meinung zu verdächtigen. Bekanntlich lag ja der Ursache der Bekämpfung des Gesetzes durch die Konsumvereine als Hauptmotiv die Befürchtung zu Grunde, es werde aus der Anwendung des Gesetzes eine Verteuerung der Lebensmittel resultieren ohne dass dabei die Uebelstände, die sich in der Produktion und im Handel in Lebensmitteln eingeschlichen haben, zum Verschwinden gebracht werden können und somit die Nachteile, die das Gesetz zur Folge habe, allfällige, kleinere Vorteile, die den Konsumenten daraus erwachsen, weit übertreffen. Zu dieser Ansicht wird sich heute mancher bekennen, der seinerzeit das Gesetz lebhaft begrüsste. Die Erfahrung hat zur Genüge bewiesen, dass die Argumente der Konsumvereine vollständig richtig waren. Wer nun aber des Glaubens lebte die Konsumvereine würden versuchen dem Gesetze, nachdem es einmal in Kraft getreten war, eine Nase zu drehen, oder seiner Ausführung Hindernisse in den Weg zu legen, oder wer gar naiv genug war, sich auf den Zeitpunkt zu freuen, wo die den Konsumvereinen gemachten Vorwürfe amtlich bestätigt würden, s a h s i c h a r g g e t ä u s c h t. Die in den Konsumvereinen allgemein gültige Regel, dass in ihren Verkaufs- und Warenräumen Ordnung und Reinlichkeit erste Bedingung sein müsse und dass es zu den Aufgaben der Genossenschaft gehöre, nur erstklassige Waren zu vermitteln, eine Aufgabe, deren Lösung ihnen durch die Zentraleinkaufsstelle wesentlich erleichtert wird, bereitete ihnen von Anfang an keine Schwierigkeiten, den gesetzlichen Bestimmungen in vollem Umfang prompt und exakt nachzukommen. Eine ganze Reihe anerkennender Urteile über den Geschäftsbetrieb der Konsumvereine liegen von Seiten der Lebensmittelinspektoren vor.

Ganz anders verhält es sich in gewissen Gruppen die in den vordersten Reihen der Gesetzesfreunde standen. Die lautesten Schreier nach staatlicher Kontrolle, die Agrarier, liefern zur Zeit das Hauptkontingent derjenigen, die mit den Bestimmungen der eidg. und kantonalen Lebensmittelgesetze in Konflikt geraten. Vorzugsweise wird von ihnen die Milch als dasjenige Produkt auserlesen, das sich zu einer Täuschung des Abnehmers am besten eignet. Fast ohne Ausnahme werden solche Fälschungen in den Käsereien entdeckt. Schwieriger ist es für den Konsumenten, dem die Milch direkt vom Produzenten geliefert wird, wie das auf dem Lande tausendfach vorkommt, feststellen zu können ob nicht Unregelmässigkeiten unterlaufen; besonders dann, wenn die örtlichen Gesundheitsbehörden ihre Aufgabe nicht ernst nehmen. Auch hinsichtlich der Reinlichkeit ist der Milch, wie kaum einem zweiten Lebensmittel, die grösste Aufmerksamkeit bei ihrer Gewinnung sowohl, als auch bei ihrem Vertrieb zu schenken. Nicht nur tadellose Reinhaltung der Gefässe ist unerlässlich, auch dem Personal, das mit diesem wichtigen Produkt umgeht, soll persönliche Reinlichkeit zur Pflicht gemacht werden. In dieser Beziehung lässt der Betrieb der Milchwirtschaft vielerorts zu wünschen übrig. Dem Lebensmittelinspektor ist es leider untersagt, einen prüfenden Blick ins bäuerliche Produktionsgebiet zu werfen und das ist wohl die Ursache, dass bei vielen Landwirten alte üble Gewohnheiten sich bis zur Stunde erhalten haben. Strengere Vorschriften und bessere Aufsicht über den Handel und den Vertrieb der Milch werden zu einem immer dringender werdenden Bedürfnis. Wem Gelegenheit geboten ist, einen Vergleich anzustellen zwischen privater und genossenschaftlicher Milchvermittlung, wie sie in einer grösseren Anzahl von Konsumvereinen betrieben wird, der wird die Ueberzeugung gewinnen, dass die letztere der erstgenannten weit überlegen ist. Allen Einrichtungen, dem ganzen Geschäftsbetrieb liegt als leitendes Motiv Gewissenhaftigkeit und peinliche Sorgfalt zu Grunde und das sowohl in Bezug auf das Personal als auch auf die Lokalitäten und Gebrauchsgegenstände. Das sind Merkmale, denen nachzustreben der private Milchhandel alle Ursache hat, will er nicht je länger je mehr das Zutrauen der Konsumenten verlieren. *W.*

Postcheckverkehr und Konsumvereine. Der Verfasser des Artikels Postcheckverkehr und Konsumvereine in Nr. 23 des «Konsumvereins», ersucht uns um Aufnahme nachstehender Zeilen:

Auf Seite 263 des «S. K.-V.», Zeile 28 ff von oben, zweite Spalte meines Artikels zeigt sich eine Unklarheit in der Fassung des Textes, die durch nachfolgende Wiedergabe des Wortlautes, nebst einem stehengebliebenen Druckfehler berichtigt werden soll:

..... Denn, kann vom Checkbureau ein Auftrag von beispielsweise 1000 Franken mittels Giros erledigt werden, so ist einzig die Einzahlungsgebühr zu tragen; erfordert aber die Erledigung des Auftrages eine Bestellung des Geldes in's Haus (Zahlungsanweisung), weil der Empfänger nicht Kontoinhaber ist, so entstehen doch nur insgesamt 60 Rappen Postspesen, welche in 50 Rappen Einzahlungsgebühr und 10 Rappen Auszahlungsgebühr zerfallen. Müsste der Postanweisungsdienst benützt werden, so wären für die nämliche Geldoperation Fr. 1.10 zu entrichten; die Ersparnis von 50 Rappen bei Inanspruchnahme des Checkverkehrs ist somit eine ganz bedeutende.

Aus unserer Bewegung

Ober-Entfelden. (K.-Korr.) Dem 14. Jahresbericht dieses Konsumvereins entnehmen wir, dass die Mitgliederzahl von 291 auf 307 gestiegen ist; 22 Neuaufnahmen und 6 Wiedereintritten stehen 12 Austritte gegenüber. Uns scheint, das Eintrittsgeld von 5 Fr. sei doch etwas zu hoch und eine Ermässigung würde nur nützen. Die Tendenz geht ja überall dahin, den Eintritt zu erleichtern.

Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf Fr. 110,169 gegen Fr. 104,100 im Vorjahre. Der Bericht beklagt sich über die Indolenz der Mitgliedschaft und stellt dem Ober-Entfelder Konsumverein den von Kölliken gegenüber, der, obwohl unter denselben Umständen und Schwierigkeiten kämpfend, heute viel weiter voran ist. — Der Neubau am Holz wurde am 27. Mai 1912 bezogen. Was nun die Erstellung einer eigenen Bäckerei anbetrifft, kommt der Vorstand nach Erwägung der Frage zu dem Schlusse, dass bei dem relativ geringen Absatz eine solche Anlage nicht rentieren würde und dass er sich deshalb viel eher mit der Idee befreunden würde, «*später in Gemeinschaft mit den Nachbarvereinen eine rationell eingerichtete Zentralbäckerei zu bauen*». Dem Vorstand empfehlen wir, den Mut nicht zu verlieren, in der Hoffnung, es werde den Mitgliedern die Erkenntnis doch noch kommen, dass der Konsumverein ihre Treue verdient, als ein Institut, gegründet zu ihrem Wohle und in ihrem ureigensten Interesse.

Reinach (Aargau) **und Umgebung.** (K.-Korr.) Der siebte Jahresbericht dieser Genossenschaft, umfassend den Zeitraum vom 1. Januar bis 31. Dezember 1912 kann wieder etwelchen Fortschritt konstatieren. Der Gesamtjahresumsatz beziffert sich auf Fr. 116,327 oder Fr. 2952 mehr als im Vorjahr. Der zwar minime Mehrumsatz ist darauf zurückzuführen, schreibt die Verwaltung, dass im Berichtsjahr die Feldfrüchte etwas besser geraten sind, so dass in Spezereiwaren weniger gekauft werden musste. Wegen der guten Obsternte wurde weniger Wein abgesetzt, die Kartoffeln wurden zum Selbstkostenpreise abgegeben. Die Mitgliederzahl ist um 41 gestiegen und betrug am 31. Dezember 1912 177. Seit dem Bestehen der Genossenschaft sind für Fr. 512,450 Waren umgesetzt und an Rückvergütungen bis 31. Dezember 1911 Fr. 18,686 ausbezahlt worden. Der Bericht atmet echt genossenschaftlichen Geist; es ist zu wünschen, dass der Appell des Vorstandes zur Einhaltung strikter Genossenschaftstreue nicht ungehört verhalle, damit die Genossenschaft zum Wohle des arbeitenden Volkes wachse und gedeihe.

Rheinfelden. Der Allgemeine Konsumverein Rheinfelden hat eine bedeutsame Epoche und eine ernstliche Kraftprobe hinter sich, die er mit Ehren bestanden hat. Es handelte sich darum, ob er die seit 14 Jahren bestehende Milchversorgung seiner Mitglieder aufrecht halten oder an die hiesige Milchzentrale ausliefern sollte. Es war dies eine Frage, die — man darf wohl sagen — den Lebensnerv unserer Genossenschaft berührte. Nachdem es dem nordwestschweiz. Milchverband gelungen war, von unsern fünf Milchlieferanten vier wegzukapern, glaubte die Milchzentrale Rheinfelden den Konsumverein reif zur Kapitulation, und sie unterbreitete ihm grossmütig einen Vertragsentwurf betr. Vertrieb von Milchmarken. Als die Generalversammlung vom 2. März darauf nicht eintrat und Aufrechthaltung des eigenen Milchgeschäftes beschloss, knüpfte die Milchzentrale mit dem Vorstand des Konsumvereins neue Unterhandlungen an für einen Milchlieferungsvertrag, die sich jedoch abermals zerschlugen, trotzdem der Konsumverein in seinen Bedingungen das äusserste Entgegenkommen gezeigt hat. Dank den guten Diensten des A. C. V. Basel waren wir aber vom 1. Mai dieses Jahres an dennoch in der Lage, den Milchvertrieb auf hiesigem Platze fortzusetzen, und zwar mit einem Preisabschlag von 2 Cts. per Liter, während die Milchzentrale ihr grosses Milchquantum nun zu bedeutend ungünstigeren Bedingungen verwerten muss, als ihr der Konsumverein seinerzeit zu gewähren bereit war. Daher etwelche Erbitterung in hiesigen landwirtschaftlichen Kreisen gegen den Konsumverein und seine Organe, und es fehlt auch an gelegentlichen Anrempelungen nicht. Doch kann unser Genossenschaftsvorstand solchen Erscheinungen mit Seelenruhe zusehen, im Bewusstsein, für den lieben Frieden im hiesigen Städtchen das äusserste getan zu haben, was er vor den Mitgliedern verantworten konnte; ist er doch tatsächlich in seinen Offerten den Produzenten weiter entgegengekommen, als es die Marktlage erforderte. Nachträgliches Schmollen hat wirklich keinen Sinn. Wie man sich bettet, so liegt man.

Inzwischen erfreut sich der Konsumverein Rheinfelden einer hervorragenden Prosperität. Seit 1. Januar hat er über 70 neue Mitglieder gewonnen. Das neueingerichtete Verkaufsdepot im Industriequartier wies vom 5. bis 30. April einen Umsatz von 3000 Fr., im Monat Mai schon einen solchen von 4600 Fr. auf.

Die Gesamtumsatzziffer für die verflossenen 7 Monate des laufenden Rechnungsjahres beläuft sich auf Fr. 197,043.98 gegen Fr. 132,584.93 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Der Zuwachs beträgt mithin ca. 49%. Ergo: Den Freunden zu Nutz, den Gegnern zum Trutz marschieren wir rüstig vorwärts!

Stein a. Rhein. (B.-Korr.) Abnahme der Jahresrechnung und Beschlussfassung über die Verteilung des Ueberschusses des 3. Geschäftsjahres waren die Haupttraktanden unserer Generalversammlung vom 1. Juni, die von ungefähr 70 Mitgliedern besucht worden war.

Das dritte Geschäftsjahr ist im allgemeinen ruhig verlaufen und wir standen, wie alle andern Betriebe und Genossenschaften, unter den Einflüssen der unsichern Marktlage. Der Gesamtumsatz blieb mit Fr. 101,606.67 hinter den gehegten Erwartungen zurück und wir hätten ohne die Filiale Ramsen einen kleinen Rückschlag zu verzeichnen, obschon die ersten Monate bis Oktober sich recht befriedigend anliessen. Doch liess uns unser bisheriger Rekordmonat, der Dezember, mit einem Ausfall von Fr. 2000.— gegenüber dem letzten Jahr im Stich.

Dennoch dürfen wir noch mit Befriedigung auf das Rechnungsergebnis hinweisen, welches einen Bruttoüberschuss von Fr. 18,923.20 und nach Abzug aller Betriebsunkosten, (Fr. 1300.— für ordentliche Abschreibungen inbegriffen), einen Nettoüberschuss von Fr. 6817.20 ergab. Letzterer erlaubt uns eine Ausrichtung von 7% Rückvergütung an die Mitglieder, und eine 4%-ige an die Nichtmitglieder, gegenüber 5% im letzten Jahre.

Bezüglich der letztern, haben Vorstand und Generalversammlung in nahezu einstimmigem Beschluss die Initiative ergriffen, ein wenig abzurüsten und damit die Nichtmitglieder zum Beitritt in die Genossenschaft zu ermuntern. Es wird auch seitens der Verwaltung ein Einladungszirkular an dieselben zugesandt werden.

Der Mitgliederbestand hat im Berichtsjahre eine Zunahme von 66 Mitgliedern gezeitigt, wovon 52 auf Ramsen entfallen und die Gesamtzahl sich nun auf 225 Mitglieder beläuft.

Die Warenbezüge derselben zeigen im Ganzen gegenüber denjenigen der Nichtmitglieder ein Mehr von Fr. 5000.—, sind aber im Durchschnitt um Fr. 9.—, d. h. auf Fr. 262.— gesunken.

Aus der Rechnung wären noch folgende hauptsächlichsten Zahlen anzuführen:

Warenbezug im Ganzen für Fr. 90,588.15, hievon entfallen auf den V. S. K. Fr. 64,241.29 oder 70,9% und können wir auch dieses Jahr wieder unsere Befriedigung über die Lieferungen des V. S. K. bezeugen.

Die Gesamtbilanz-Summe beträgt Fr. 84,827.11 und verteilt sich solche in der Hauptsache auf folgende Posten. Aktiva: Kasse Fr. 1409.49, Warenlager Fr. 29,774.92, Liegenschaften Fr. 50,000.—, Mobiliar Fr. 3339.50. Passiva: Hypotheken Fr. 30,000.—, Obligationen Fr. 25,300.—.

Anteilscheine Fr. 8553.—, Reservefonds Fr. 2030.— (welch letzterer nach der heurigen Zuweisung von Fr. 900.— auf nahezu Fr. 3000.— anwächst). Kreditoren Fr. 9410.75.

Die angeführten Zahlen lassen erkennen, dass der Stand der Genossenschaft nicht ungünstig genannt werden kann und deshalb wurde die Rechnung und der Bericht der Revisoren von der Generalversammlung anstandslos genehmigt.

Die hierauf folgenden Wahlen zeitigten einige Aenderungen im Vorstand, indem für den resignierenden Präsidenten Blösch und den zum Verwalter gewählten W. Böschenstein die bisherigen Ersatzmänner Alb. Schelling und Johann Gnädinger zu Vorstandsmitgliedern vorrückten. Als neue Ersatzmänner beliebten Fritz Schmitt und Gottfried Spörri.

In der nachfolgenden Vorstandssitzung und Neukonstituierung wurden folgende Wahlen getroffen: Als Präsident: Hermann Kauf, bisheriger Kassier; als Vizepräsident: Heinrich Metzger; als Aktuar: Paul Egloff, bisher.

Mit der Neubildung der Verwaltung sind wir nun in eine neue Aera eingetreten. Hoffen wir, dass hieraus eine segensreiche Zukunft für unsere Genossenschaft erblühen möge.

Mühlengenossenschaft schweiz. Konsumvereine (M. S. K.)

Unsere Mühlengenossenschaft hat einen schweren, wenn auch nicht unersetzlichen Verlust erlitten, indem das geschäftsführende Mitglied der Direktion, Herr Eugen Maggi in Zürich, in der Nacht vom 9. auf den 10. Juni mit seiner Gattin freiwillig aus dem Leben geschieden ist. Was für Gründe den Verstorbenen zu diesem unseligen Schritte getrieben, ist zurzeit nicht bekannt; man vermutet finanzielle Schwierigkeiten, die sich aus Beteiligung an grossen Unternehmungen ergeben hätten. An der Mühlengenossenschaft, in der Herr E. Maggi kollektiv mit den beiden anderen Direktionsmitgliedern und dem Prokuristen die Unterschrift führte, war der Verstorbene bekanntlich finanziell in keiner Weise beteiligt oder engagiert; es befindet sich denn auch, wie eine sofort vorgenommene Prüfung ergab, hier alles in bester Ordnung.

Der Aufsichtsrat der M. S. K. ist dagegen auf Sonntag den 15. Juni zu einer Sitzung nach Zürich einberufen, um die Frage des Ersatzes für Herrn

Maggi zu besprechen. Dem Verstorbenen werden wir ein gutes Andenken bewahren.

Der Betrieb der Mühle wird durch den Tod des Herrn Maggi nicht berührt, sondern geht in ungestörter Weise weiter.

Verbandsnachrichten

Ausführung der Beschlüsse der Delegiertenversammlung.

Die Verwaltungskommission hat in ihrer Sitzung vom 9. Juni folgende, die Ausführung der Beschlüsse der Zuger Delegiertenversammlung betreffende Entscheide getroffen:

1. *Beschlüsse, die mit der Genehmigung des Berichts und der Rechnungen und den im Bericht enthaltenen Anträgen zusammenhängen.*

a) Infolge Genehmigung der Rechnung und der Anträge zur Verteilung des Ueberschusses sind die erforderlichen *Buchungen* vorzunehmen.

b) Auf 1. Januar 1914 ist der *Versicherungsanstalt eine verzinsliche Obligation* des V. S. K. im Betrage von *Fr. 40,000* auszustellen.

c) Der Auftrag betreffend *Errichtung einer Mühle* ist als erledigt abzuschreiben. Es ist davon Vormerkung zu nehmen, dass die Beschlüsse von Liestal aufrecht erhalten werden, und dass demgemäss an den *Statuten* der Mühlengenossenschaft *keine Aenderungen* vorzunehmen sind. Die Aufträge betreffend Errichtung eines *Magazingebäudes* in Wülflingen, betreffend *Erhebungen* über die *Arbeitsverhältnisse,* betreffend *Bankabteilung,* betreffend *Errichtung einer Schuhfabrik,* betreffend *Brotlieferung nach Auenstein,* betreffend Revision der *Normalstatuten* und betreffend Veranstaltung von *Branchekonferenzen* für die *Schuhwarenvermittlung* sind als erledigt abzuschreiben.

d) Betreffend Anmeldung der Angestellten des V. S. K. zur *Hinterlassenenversicherung.* Hierüber ist dem Aufsichtsrat des V. S. K. Bericht und Antrag zu unterbreiten.

2. *Betreffend Beteiligung an der Landesausstellung 1914.*

Die von der Zuger Delegiertenversammlung gefasste Resolution ist der Generaldirektion der Landesausstellung zur Kenntnis zu bringen.

3. *Genehmigung der neuen Normalstatuten.*

Es sind in deutscher, französischer und italienischer Sprache die notwendigen Abdrücke zu veranstalten und den Verbandsvereinen, sowie weiteren Interessenten zu Verfügung zu halten.

4. *Betreffend Stellungnahme zu einer zu gründenden Genossenschaft für Ferien- und Erholungsheime.*

Es ist ein sachdienlicher Aufruf zu entwerfen und sodann in unserer Verbandspresse zu veröffentlichen, mit der Einladung zum Beitritt, bevor die eigentliche Gründungsversammlung abgehalten wird.

5. *Antrag Davos betreffend Wahrung der Neutralität.*

Departement II wird eingeladen, über das weitere Vorgehen schriftlichen Bericht und Antrag zu unterbreiten.

6. *Betreffend Wahlen.*

Den neugewählten Mitgliedern des Aufsichtsrates Gschwind und Maire ist die Wahl zur Kenntnis zu bringen unter Uebersendung sämtlicher Reglemente.

Ebenso ist dem neuen Kontrollverein Bellinzona seine Wahl zum Mitglied der Kontrollstelle mitzuteilen und ist Bellinzona einzuladen, zwei Vertreter als Revisoren zu bezeichnen.

7. *Betreffend Bestimmung des Ortes der nächsten Delegiertenversammlung.*

Es ist vorerst von weiteren Schritten Umgang zu nehmen.

8. *Betreffend Durchführung der Delegiertenversammlung.*

Dem Verbandsverein in Zug, sowie dessen Vorstand und Organisationskomitee ist für die vorbildliche Art und Weise, wie sie die Delegiertenversammlung und die damit in Zusammenhang stehenden Anlässe organisiert und durchgeführt haben, der Dank des Verbandes auszusprechen.

9. *Das Protokoll über die Verhandlungen* ist nach der stenographischen Aufnahme in deutscher und französischer Sprache drucken zu lassen und zum Versand zu bringen.

Kongress des I. G. B. pro 1916. Die Verwaltungskommission des V. S. K. hat beschlossen, dem Aufsichtsrat zu beantragen, die schweizerischen Vertreter im Zentralvorstand zu ermächtigen, in Glasgow die offizielle Einladung ergehen zu lassen, den nächsten internationalen Genossenschaftskongress in der Schweiz abzuhalten und zwar in B a s e l. Zustimmenden Falles könnten dabei mit dem Kongress auch die Delegiertenversammlung des V. S. K., das 50-jährige Jubiläum des A. C. V. Basel, das 25-jährige Jubiläum des V. S. K. und eine nationale oder internationale genossenschaftliche Ausstellung verbunden werden.

Genossenschaftliche Studienreise nach England. Für die vom Zentralverband deutscher Konsumvereine arrangierte Studienreise nach England haben sich gegen 100 einheimische Teilnehmer angemeldet. Unter diesen Umständen ist die Frage aufgeworfen worden, ob nicht, um eine allzugrosse Teilnehmerzahl, die die Besichtigungen etc. erschweren muss, zu verhindern, die schweizerischen Delegierten an dem internationalen Kongress selbständig vorgehen und eine eigene Studienreise veranstalten sollten. Die Verwaltungskommission prüft zurzeit diese Frage und wird voraussichtlich in Bälde in der Lage sein, ein Programm aufzustellen und zu veröffentlichen.

Umsatz pro Mai 1913. Der Umsatz im Monat Mai 1913 weist mit

Fr. 3,341,514.05

eine Zunahme von Fr. **361,912.60** oder **12,14**% auf.

Zu obiger Summe kommen noch Fr. 1,077,379.20 für Petrollieferungen vom 31./3. 1912 bis 31./3. 1913, so dass der Total-Umsatz im Monat Mai 1913 **Fr. 4,418,893.25** beträgt.

Redaktion: Dr. Henry Faucherre.

Redaktionsschluss 12. Juni.

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: **Verband schweiz. Konsumvereine (V. S. K.)** Für denselben: **Dr. Oskar Schär.**